



Gutachten zur Akkreditierung

**des Bachelorstudiengangs „Medien- und Kulturwissenschaft“ (B.A.)
an der Universität Düsseldorf**

Begehung der Universität Düsseldorf am 22. Januar 2009

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Knut Hickethier

Universität Hamburg, Department Sprache, Literatur und Medien, Institut für Medien und Kommunikation

Prof. Dr. Gertrud Koch

Freie Universität Berlin, Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften, Institut für Theaterwissenschaft, Seminar für Filmwissenschaft

Volker Schaeffer

Westdeutscher Rundfunk, Hörfunk-Programmgruppenleiter Aktuelle Kultur (Vertreter der Berufspraxis)

Susanne Giesler

Studentin der Medienwissenschaft und Politikwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum (studentische Gutachterin)

Koordination:

Ninja Fischer

Geschäftsstelle AQAS, Bonn

1 Akkreditierungsentscheidung und Änderungsaufgabe

Auf der Basis des Berichts der Gutachterinnen und Gutachter und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 34. Sitzung vom 16. und 17. Februar 2009 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidung aus:

1. Der Bachelor-Studiengang „**Medien- und Kulturwissenschaft**“ mit dem Abschluss „**Bachelor of Arts**“ wird unter Berücksichtigung der einschlägigen Beschlüsse des Akkreditierungsrates **mit einer Auflage akkreditiert**.

Die Auflage bezieht sich auf einen im Verfahren festgestellten Mangel hinsichtlich der Erfüllung von Qualitätsanforderungen unwesentlicher Art im Sinne des Beschlusses des Akkreditierungsrates „Entscheidungen der Akkreditierungsagenturen: Arten und Wirkungen“ i. d. F. vom 31.10.2008.

2. Die Auflage ist umzusetzen. Die **Umsetzung der Auflage** ist schriftlich zu dokumentieren und AQAS spätestens bis zum **31.03.2010** anzuzeigen.
3. Die Akkreditierung wird für eine Dauer von fünf Jahren (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahrs) ausgesprochen und ist unter Anrechnung der Frist zur Verlängerung der Erstakkreditierung gemäß Beschluss der Akkreditierungskommission vom 19. August 2008 gültig bis zum **30.09.2013**.

Auflage:

Die Hochschule muss sicherstellen, dass das vorgesehene Lehrangebot im Akkreditierungszeitraum in personeller Hinsicht vorgehalten werden kann. Ein entsprechender Nachweis (zum Beispiel die Erneuerung der Kooperationsverträge) ist vorzulegen.

Empfehlungen:

1. Die Ausstattung des Studiengangs sollte verbessert werden. Insbesondere die Einrichtung des Medienlabors sowie eines Medienarchivs, auf das auch die Studierenden Zugriff haben, sollte bald erfolgen.
2. Die Modulbeschreibungen sollten der Studienpraxis stärker angepasst werden, ohne dass dabei zu eindeutige Festlegungen auf einen ganz konkreten Inhalt erfolgt.

2 Profil und Ziele des Studiengangs

Der Studiengang soll in Theorie und Geschichte von Medien und Kultur einführen und das Wissen in medienästhetischer, medienpädagogischer und medienethischer Sicht vertiefen. Neben den Fragen des Medienverbands und der Intermedialität soll dabei ein besonderer Fokus auf der Bedeutung der Medien in interkulturellen Prozessen liegen.

Den Studierenden soll ein breites interdisziplinäres Grundlagenwissen über die Bedeutung und Funktion von Medien und ihre Wirkung auf kulturelle Prozesse vermittelt werden. Außerdem sollen sie aktuelle Tendenzen und Phänomene kennenlernen wie z. B. Film, Videokunst, Computerspiel, Lichtkunst, Tanz, Theater, Rundfunk, Fernsehen, Medienformate und Unterhaltungsgenres. Den Studierenden sollen die Zusammenhänge zwischen Medien, Kultur und Subjektivität transparent gemacht werden und sie sollen durch die Vermittlung von Wissen, analytischen Fähigkeiten sowie den Erwerb gestalterischer Kompetenzen dazu befähigt werden, Entscheidungen in ihrem Berufsleben zu fällen und kreativ zu wirken. Während des Studiums müssen sie sich in einer zweiten modernen Fremdsprache qualifizieren. Die interkulturelle Medienforschung sowie die Einbindung praxisorientierter Projektmodule werden von der Hochschule als Alleinstellungsmerkmale des Studiengangs hervorgehoben.

Die Fakultät verfolgt das Ziel, mit der Entwicklung und Etablierung des vorliegenden Studiengangs die kultur- und medienwissenschaftlichen Schwerpunkte in Forschung und Lehre der Fächer Romanistik, Amerikanistik, Germanistik, Philosophie, Modernes Japan, Geschichte und Kunstgeschichte zu koordinieren und zusammenzuführen. Parallel dazu wurde in den Sozialwissenschaften ein kommunikationswissenschaftlich orientierter Bachelorstudiengang eingeführt.

Nach dem Bachelorabschluss besteht vor Ort die Möglichkeit, das Studium im Rahmen des Masterstudiengangs Medienkulturanalyse fortzuführen.

Bewertung

Im Zuge des Bologna-Prozesses wurde von der Universität die Chance ergriffen, Kombinationsstudiengänge anzubieten. In diesem Kontext ist der fakultätsübergreifende Studiengang „Medien- und Kulturwissenschaft“ eingerichtet worden. Dieser Studiengang war einer der ersten umgestellten Studiengänge und diente als Modell für die weiteren Umwandlungsprozesse. Ein Ausbau der integrativen Studiengänge, gerade in den Geisteswissenschaften, ist geplant. Insofern stellt der seit 2002 etablierte Studiengang eine wichtige Weiche innerhalb der Geistes- und Humanwissenschaften dar. Die Medienwissenschaft wird in Kombination mit der Kulturwissenschaft als exemplarisch für interdisziplinäre Ansätze in der Lehr- und Forschungsplanung gesehen. Die starke Nachfrage und hohe Zufriedenheit der Studierenden korrespondiert positiv. Die Gründe hierfür sind gegeben, der Studiengang bietet viele als positiv erlebte Möglichkeiten der individuierten Schwerpunktsetzung sowohl innerhalb des geisteswissenschaftlichen Fachspektrums wie auch in den praxisbezogenen Angeboten von Praktika und Lehrveranstaltungen. Die Einbindung in die Forschung ist durch weitere Planungen wie ein Graduiertenkolleg zumindest in Ansätzen vorhanden.

Obwohl der Studiengang sich erfolgreich behauptet und bewährt hat und die Ziele und Organisation des Studiums für die Studierenden transparent sind, muss darauf hingewiesen werden, dass die Integration des Faches „Medien-“ und „Kulturwissenschaft“ in den universitären Fächerkanon selbst prekär erscheint. Zwar gehen von diesen Fächern die additiven Verknüpfungen mit den anderen geisteswissenschaftlichen Fächern aus, als Fach bleibt es aber deutlich unterrepräsentiert. Dadurch ergeben sich unnötige Unschärfen und Entgrenzungen

im Studiengang, die dadurch entstehen, dass ein großer Teil des Studienangebots teils additiv, teils kooperativ bestimmt wird. Eine stärkere, vor allem personelle Betonung der Medienwissenschaft innerhalb der Universität könnte dies vermeiden helfen. Dadurch würden die im engeren Sinne medienwissenschaftlichen Profile deutlicher und die Einbeziehung der anderen Fächer stärker fokussiert. Daran hängt auch die Möglichkeit zur Alleinstellung des Studiengangs innerhalb des NRW-Netzes an Universitäten und Hochschulen.

3 Qualität des Curriculums

Zugangsvoraussetzung ist die Allgemeine Hochschulreife oder ein als adäquat anerkannter Abschluss. Die Studienplätze werden in einem Orts-NC-Verfahren vergeben. Wünschenswert sind laut Prüfungsordnung hinreichende Kenntnisse der englischen und einer weiteren Fremdsprache sowie ein Praktikum im Medienbereich.

Im ersten Semester erhalten die Studierenden Einführungen in die Grundlagen der Bereiche der kulturwissenschaftlichen Medienwissenschaft (Kommunikations-, Kultur- und Medienwissenschaft) sowie in ausgewählte Kulturtechniken/Soft Skills und in die Grundkenntnisse einer zweiten Fremdsprache. Im zweiten Semester soll das in den Einführungsveranstaltungen erworbene Wissen historisch und begrifflich systematisiert und eine Einführung in die Semiotik als transdisziplinäre Wissenschaft der Kultur- und der Medienwissenschaft gegeben werden. Im dritten Semester soll im Aufbaumodul „Medien und Gesellschaft“ das medial vermittelte Verhältnis von Individuum und Gesellschaft unter drei zentralen Themen (Geschlecht und Differenz, Mediennutzung/-pädagogik, Wissen und Information) betrachtet werden. Außerdem werden Kenntnisse in der interkulturellen Kommunikation und in weiteren Kulturtechniken vermittelt.

Die Module des vierten und fünften Semesters umfassen jeweils beide Semester. Hier sollen die Inhalte vornehmlich in Projektform vermittelt werden. Die Module beinhalten Lehrveranstaltungen zu den Bereichen Medienästhetik, Medienethik und Medienrecht. Außerdem sollen Veranstaltungen im Bereich interkulturelle Kommunikation mit dem Schwerpunkt interkulturelle Wahrnehmung und Globalisierungsprozesse belegt und den Studierenden kultur- und medienwissenschaftliche Forschungsmethoden näher gebracht werden. Die Profilierung der vermittelten Kulturtechniken und Kompetenzen im Bereich der Projektplanung und des Projektmanagements sowie Kenntnisse über mögliche berufliche Tätigkeiten sollen in diesen Semestern vertieft werden. Der Modulbereich „Praxis“ wird hauptsächlich durch Lehrbeauftragte abgedeckt, die im medienkulturellen Bereich beruflich tätig sein sollen. Das sechste Semester soll ausschließlich der z. B. durch Kolloquien betreuten Abfassung der Bachelorarbeit vorbehalten sein. Die Bearbeitungszeit der Bachelorarbeit beträgt maximal drei Monate.

Für die Qualifizierung in einer zweiten (oder weiteren) Fremdsprache können die Studierenden zusätzlich zum Angebot der Fakultät in romanischen Sprachen, Englisch und Japanisch das Angebot des Universitätssprachenzentrums nutzen, das zum Beispiel auch Türkisch und Russisch umfasst. Liegen schon qualifizierte Kenntnisse in zwei modernen Fremdsprachen vor, sollen die Studierenden Kenntnisse in einer weiteren Fremdsprache erwerben. Der grundsätzlich dafür vorgesehene Studiumumfang von 8 SWS kann durch Anrechnung von Kursen im fachübergreifenden Wahlpflichtbereich („Studium Generale“) erweitert werden. Die in der Romanistik und im Universitätssprachenzentrum angebotenen Kurse orientieren sich am europäischen Referenzrahmen.

Als wichtigste Veränderung seit der Erstakkreditierung wird die Integration des zuvor eigenständigen Modulbereichs „Methoden“ in die thematisch orientierten Modulbereiche genannt. Hierbei hat eine Konzentration auf die Verfahren einer qualitativ ausgerichteten Empirie und

auf die ästhetischen, inhalts- und diskursanalytischen sowie hermeneutischen Verfahren der Kulturwissenschaft stattgefunden. Zudem wurde der Bereich „Interkulturelle Kommunikation“ durch eine weitere Veranstaltung mit 2 SWS und eine zusätzliche Modulprüfung verstärkt. Die abschließende Sprachprüfung wird nicht mehr in die Berechnung der Gesamtnote aufgenommen, um die interessengeleitete Wahl der Studierenden nicht durch Notendruck einzuschränken.

Eine weitere Veränderung stellt die explizite Aufnahme der Geschlechterforschung in das Modul „Medien und Gesellschaft“ dar. Der Modulbestandteil „Elektronische Medien“ führt bisher einzeln angebotene Veranstaltungen zusammen und wird inzwischen durch die zusätzlich eingeführten Bestandteile „Visuelle Kultur“ und „Medienformen“ ergänzt.

Bewertung

Im Rahmen der BA-Studiengänge Medienwissenschaft besitzt der Studiengang ein besonderes, in sich überzeugendes Studiengangsprofil. Das macht ihn einerseits vergleichbar mit anderen medienwissenschaftlichen Studiengängen (siehe auch gegenseitige Anerkennung im Rahmen des medienwissenschaftlichen Fachverbands der GfM); andererseits besteht sein besonderes Profil in seinen Gegenstands- und Methodenfeldern darin, dass er auch viele ‚weiche‘ kulturelle Medien einschließt

Gegenüber den Anfängen des Studiengangs bei der ersten Akkreditierung hat sich der Studiengang weiterentwickelt. Hervorzuheben ist hier, dass aus der anfangs additiven Konstruktion durch das Zusammenwirken zahlreicher Fächer mit einem geringen zentralen medienwissenschaftlichen Kern eine medien- und kulturwissenschaftliche Integration und Systematisierung stattgefunden hat, die eine stärkere Einheitlichkeit des Studiengangs erkennen lässt. Dazu trägt vor allem bei, dass zentrale Lehrangebote, die früher importiert wurden, jetzt stärker vom Institut selbst getragen werden. Bei aller weiterhin notwendigen Interdisziplinarität ist diese Systematisierung weiter auszubauen.

Der Studiengang verbindet in einer konzeptionell gut durchdachten Weise kultur- und medienwissenschaftliche Segmente, die in der Form von Säulen die Lehrangebote in den einzelnen Sequenzen bündeln. Dabei werden einerseits grundlagentheoretische und in großem Umfang auch praxisbezogene Lehrangebote miteinander verknüpft.

Die Zielbeschreibungen in den Modulhandbüchern sollten überprüft und der Studienpraxis stärker angepasst werden, ohne dass dabei zu eindeutige Festlegungen auf einen ganz konkreten Inhalt erfolgt. Die Besonderheit des Studiengangs besteht auch darin, dass er eine Vielfalt von Themen und Inhalten ermöglicht und damit den angestrebten Berufsfeldern der Absolventinnen und Absolventen entspricht. Die Zahl der Prüfungen ist sinnvoll angelegt, auch die Formen (etwa durch Belegnachweise in einzelnen Modulen) sind angemessen. Auf Seiten der Lehrenden ist eine hohe Belastung der Prüfenden selbst zu beobachten. Hier müsste vor allem darauf hingewirkt werden, dass die Prüfungen nicht nur (und auch nicht hauptsächlich) bei den wenigen dem Institut mit ganzem Deputat verbundenen Lehrenden liegen.

Die Konstruktion der Basismodule in der Einführungsphase (1. und 2. Semester) ist schlüssig, das Modul Kulturtechniken ebenfalls, nur von der Bezeichnung irreführend; hier sollte der Praxisbegriff verwendet werden (ebenso auch das Projektmodul, das mit dem Titel ‚Projektmanagement‘ ebenfalls nicht genau erkennen lässt, was dort geschieht). Die Aufbauphase (3. und 4. Semester) lässt einerseits eine Differenzierung in stärker medienbezogene Module erkennen, die stimmig ist, andererseits finden sich hier die Module zur interkulturellen Kommunikation zur Vertiefung der kulturwissenschaftlichen Kenntnisse und Kompetenzen.

Bei den Angeboten, die aus anderen Fächern in den Studiengang importiert werden, ist darauf zu achten, dass medienwissenschaftliche Fragestellungen im Vordergrund stehen. Auch sind derartige Kooperationen personenneutral durch Vereinbarungen abzusichern, nur dadurch kann eine entsprechende Komplexität der Angebote, die gleichzeitig zielgerichtet auf den Studiengang abgestimmt sind, gewährleistet werden.

Die hohe Akzeptanz des Studiengangs bei den Studierenden spricht auch dafür, dass der Studiengang insgesamt sinnvoll konstruiert ist und auf ein bestimmtes medien- und kulturwissenschaftliches Profil hin ausgerichtet ist.

4 Studierbarkeit/Beratung, Betreuung, Information und Organisation

In den ersten beiden Semestern werden Überblicksveranstaltungen und Einführungen in die Sprachwissenschaft, die kulturwissenschaftliche Semiotik, in die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Bereich Kultur und mit dem Bereich Medien angeboten. Die Veranstaltungen im ersten Semester sollen durch Tutorien unterstützt werden.

Bei Beratungsbedarf stehen zwei Studiengangskordinatoren und ein Beauftragter für die Studienberatung am Institut zur Verfügung. Bei Fragen zu Praktika können sich die Studierenden an einen der beiden Koordinatoren wenden, außerdem wurde eine spezielle Ansprechpartnerin für Auslandspraktika ernannt. Die Studierenden können zudem im Mentorenprogramm Unterstützung finden.

Aus den Evaluationsergebnissen sowie anhand der geringen Quote von Studienabbrechern und der Zahl von Studierenden, die ihr Studium in der Regelstudienzeit abschließen, wird geschlossen, dass das Studiengangskonzept auf einer angemessenen Einschätzung des studentischen Workloads beruht und die organisatorischen Strukturen eine hohe Studierbarkeit gewährleisten. Ähnliches gilt für den Bereich der Internationalisierung. Laut Antrag gaben 18 Prozent der Alumnae und Alumni in der Befragung an, in der Studienzeit ein Praktikum im Ausland absolviert zu haben, 23 Prozent mindestens ein Auslandssemester.

In den Studiengangsevaluationen der Jahre 2006 und 2007 wurde durch die Studierenden unter anderem die „ausreichende Vermittlung der Grundlagen und Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens während des Studiums“ kritisch beurteilt (3,3 bzw. 2,94). Als Reaktion darauf wurde laut Antrag das Projektmodul „Medien- und kulturwissenschaftliche Forschungsmethoden“ eingeführt. Positiv wurde laut Antrag z. B. die „Studierbarkeit der Module in der vorgesehenen Struktur“ (2,00 bzw. 2,06) bewertet.

Bewertung

Die Studienorganisation sieht obligatorische Tutorien in der propädeutischen Phase vor, da sie als wichtiger Bestandteil des Studieneinstiegs angesehen werden. Hier werden in Kleingruppen die Inhalte der Vorlesungen aufgearbeitet, aber auch das wissenschaftliche Arbeiten erlernt. Geleitet werden die Tutorien von Studierenden höherer Semester. Studierende eines Jahrgangs lernen sich zudem besser kennen, was für den zukünftigen Studienverlauf als positiv und wichtig einzuschätzen ist.

Im Institut für Kultur- und Medienwissenschaft gibt es Studienberater, Modulberater, Praktikumsberater und Berater für Auslandsaufenthalte. Aus dem Gespräch mit den Studierenden ging hervor, dass die Beratung in allen Belangen sehr kompetent und zufriedenstellend ist und sich die Studierenden immer individuell und direkt beraten fühlen.

Das Semesterstundenpensum entspricht den Fakultätsvorgaben, die für alle Fächer gelten. Es wird von den Studierenden als angemessen und studierbar empfunden. Als Prüfungsfor-

men stehen verschiedene Möglichkeiten offen, z. B. Klausuren, mündliche Prüfungen und schriftliche Arbeiten. Die Prüfungsorganisation findet momentan noch handschriftlich statt, soll aber in Zukunft auf HIS-LSF umgestellt werden. Mit diesem System werden nicht nur Studienleistungen verwaltet, sondern auch Scheine bzw. das Diploma Supplement automatisch erstellt.

Der Studienverlaufsplan ist als Empfehlung anzusehen. Institutsintern sprechen sich die Lehrenden terminlich ab, so dass es zu keinen Überschneidungen kommt bzw. durch Mehrfachangebot Alternativkurse angeboten werden. Ebenfalls ist es möglich, sich in der Studienberatung bereits im Voraus über das Studienangebot des folgenden Semesters zu informieren, um evtl. Kurse vorzuziehen oder durch den Besuch eines anderen Kurses zu ersetzen. Bei den Sprachkursen wird mit Time Slots gearbeitet und der Studiendekan achtet darauf, dass die Veranstaltungen so angeboten werden, dass die Studierenden sie wahrnehmen können.

Im Falle eines Auslandsaufenthaltes wird auf individuelle und direkte Beratung und Betreuung gesetzt. Vor der Abreise oder direkt vom Studienort aus werden individuell Kurse ausgewählt und über Learning Agreements zugesichert, dass diese auch angerechnet werden, was für Sicherheit sorgt und eine Verzögerung des Studiums minimiert. Es müssen keine kompletten Module im Ausland absolviert werden, was ein Auslandssemester bzw. -jahr zu jedem Zeitpunkt des Studiums ermöglicht. Die Studierenden werden ermutigt, an Austauschprogrammen wie Erasmus teilzunehmen oder als Free Mover an eine ausländische Hochschule zu gehen.

5 Berufsfeldorientierung

Analytische und praktische Kompetenzen im Umgang mit mehreren Medien und Medienverbänden sollen den Absolventinnen und Absolventen ermöglichen, einen erfolgreichen Berufseinstieg im Medien- und Kulturbereich zu finden. Außerdem ist ein obligatorischer Praxisanteil vorgesehen, die Lehrveranstaltungen werden größtenteils von Lehrbeauftragten durchgeführt, die über jahrelange Erfahrung im Medienbereich verfügen. Die Studierenden sollen hier eine Orientierung über die Berufe und Tätigkeitsfelder im Medien- und Kulturbereich erhalten. Dazu sollen Veranstaltungen zu den Bereichen Hörfunk, Fernseh- und Videoproduktion, Creative Writing und zur Ausstellungsgestaltung angeboten werden.

Im Modul „Projektmanagement“ sollen die Studierenden bei der Umsetzung von Projekten im Kultur- und Medienbereich ebenfalls berufsrelevante Kompetenzen wie Teamfähigkeit erwerben können. In der vorlesungsfreien Zeit müssen zudem Praktika im Umfang von 12 Wochen absolviert werden (bzw. ein dreimonatiges Praktikum). Dies soll auch im Ausland möglich sein. Die Studierenden haben die Möglichkeit, in der Praktikums- und Jobbörse „Media Rookies“ der Fakultät geeignete Praktikumsplätze und ggf. Stellenangebote zu finden. Außerdem gibt es Mailinglisten für die Studierenden sowie für die Absolventinnen und Absolventen.

In der im Januar/Februar 2008 durchgeführten Absolventenbefragung (mit einer Rücklaufquote von 45 %) zeigte sich, dass 60 von 125 Absolventinnen und Absolventen das Studium in einem Masterstudiengang an das Bachelorexamen anschlossen. Außerdem gaben 18 Personen an, derzeit auf Stellensuche zu sein. 71 Personen waren in einem klassischen Kultur- oder Medienbetrieb tätig (Print, Film, TV, Funk), 31 in der Öffentlichkeitsarbeit, 24 in Bildungsanstalten und 11 in der Werbebranche.

Bewertung

Der Bachelor-Studiengang Medien- und Kulturwissenschaft versteht sich als wissenschaftlich-theoretische Ausbildung mit Praxiselementen, ergänzt durch den Erwerb fremdsprachlicher Kompetenz; er soll keine Berufsausbildung leisten. Diese Ausrichtung erscheint als sinnvoll, was auch von den Studierenden bestätigt wird. Die definierten Ziele des Studiengangs („Befähigung zum wissenschaftlichen Arbeiten“ und „Überblick über diverse Berufsfelder in unterschiedlichen Bereichen“) finden sich im Curriculum durch eine klare Gliederung in Theorie und Praxis und einen stimmigen Aufbau wieder. In den Praxis-Modulen werden berufsorientierte Basis-Qualifikationen und Kompetenzen von erfahrenen Lehrbeauftragten aus der Praxis vermittelt, abgerundet durch das Modul Projektmanagement (hier spielt vor allem die für spätere Tätigkeiten in Medienberufen wichtige Kompetenz Teamfähigkeit eine große Rolle). Das Angebot der Veranstaltungen in den Praxis-Modulen orientiert sich an möglichen Berufsfeldern.

Der Studienplan ist so strukturiert, dass praktische Übungen in überschaubaren Gruppen belegt werden können. Das Angebot für Praktika außerhalb der Hochschule ist groß (Praktikumsbörse „Media Rookies“, Mailinglisten, Ringveranstaltung „Medien- und Kulturberufe“), Kontakte zu unterschiedlichen Institutionen können zudem über die Lehrbeauftragten geknüpft werden. Eine Spezialisierung während des Studiums auf bestimmte Medienbereiche (z. B. Film oder Radio) ist in der Regel nicht vorgesehen. Ausnahmen scheinen möglich, jedoch nur aufgrund des persönlichen Einsatzes der Studierenden. Hier wäre nach einer ersten allgemeinen Orientierung über spätere Berufsfelder (etwa: ab dem dritten Semester) eine Fokussierung auf Praxisbereiche sinnvoll, denn das aktuelle Modell (Abdeckung vieler Praxisbereiche) erlaubt oft nur einen ersten Kontakt („Hineinschnuppern“). Die technische Ausstattung für praktische Übungen ist vorhanden, für Lehrbeauftragte und Studierende jedoch nicht immer einfach zu besorgen. Die baldige Eröffnung des Medienlabors ist deshalb dringend angeraten.

6 Qualitätssicherung

Im Studiengang ist laut Antrag der regelmäßige Kontakt zwischen den Lehrenden und den Studierenden ein besonders wichtiges Element der Qualitätssicherung, das eine kontinuierliche Rückmeldung gewährleistet und den Studierenden die Möglichkeit zu gibt, Probleme zu benennen, zu diskutieren und gemeinsam Lösungen zu finden.

Das Institut für Kultur und Medien hat im Rahmen der Absolventenbefragung im Wintersemester 2007/08 die Absolventinnen und Absolventen des Bachelorstudiengangs zum Studiengang befragt. Dieses Element der Qualitätssicherung soll nun jährlich zum Einsatz kommen.

Daneben findet jährlich im Sommersemester eine durch die Evaluationsordnung der Philosophischen Fakultät vorgesehene Studiengangsevaluation statt. Hierbei werden die Studierenden zu Aspekten wie Studierbarkeit, Qualität des Angebots, Praxisbezug, Raumausstattung, Transparenz der Leistungsanforderungen und zum Zeitaufwand für das Studium befragt. Zudem gibt es offene Fragen, in denen Kritik und Verbesserungsvorschläge geäußert werden können. Die Evaluation wird in Zusammenarbeit mit dem Prorektorat für Lehre, Studium und Studienreform durchgeführt und ausgewertet. Die Ergebnisse erhalten das Institut und das Dekanat. Sie fließen in den Evaluationsbericht ein, der jedes zweite Jahr erstellt wird. Die Daten werden nach Bekanntgabe mit den Vorjahresdaten verglichen, mit den Beteiligten diskutiert und ggf. Verbesserungsmöglichkeiten erarbeitet. Die Fakultät hat laut Antrag zudem eine Arbeitsstelle für Qualitätssicherung und Evaluation und eine Qualitätssicherungskommission eingerichtet.

Die Lehrveranstaltungsevaluation wird von den meisten Lehrenden genutzt und ist mittels Online-Verfahren oder in Papierform möglich. Ein Rahmenfragebogen kann auf die individuellen Bedürfnisse angepasst werden. Die Befragung findet jedes Semester statt.

Bewertung

Es gibt Evaluationen auf Fakultäts- und Institutebene. Die fakultätsweite Befragung erfolgt einmal während des Semesters, um die Ergebnisse auch mit den Kursteilnehmern besprechen zu können. Die Teilnahme ist freiwillig, erfolgt online und hat eine Rücklaufquote von ca. 28%. Mit dieser Quote ist die Fakultätsvertretung zufrieden und betont, man wolle absichtlich nicht mit Zetteln in den Veranstaltungen befragen, um die Anonymität zu wahren.

Auf Institutebene wird in Papierform jeweils in der vorletzten Veranstaltung evaluiert. Erfragt werden neben den üblichen Fragen dabei auch individuelle Hinweise und Kritiken. Die Auswertung erfolgt durch eine studentische Hilfskraft und die Ergebnisse werden teilweise im Institut besprochen. Ob dabei Kritik angenommen wird und Veränderungen umgesetzt werden, hängt vom Einzelnen ab. Die Feedback-Kultur sollte hierbei noch verbessert werden.

Daneben ist zu beobachten, dass ein guter und direkter Kontakt zwischen den Studierenden und den Lehrenden des Instituts für Kultur und Medien besteht, der schnelle Rückmeldungen zu Problemen ermöglicht und so als Mittel der Qualitätssicherung abseits von standardisierten Verfahren hervorgehoben werden soll. Die Lehrenden sind stets bemüht, Probleme schnell zu beheben und die Studierbarkeit zu gewährleisten. Problematisch ist allerdings die bereits erwähnte Ressourcenknappheit des Instituts, die Auswirkungen auf die Qualität von Studium und Lehre hat. Hier sollte durch eine Aufstockung der Ressourcen und die Festigung der Kooperationen mit den anderen Fächern der Philosophischen Fakultät Abhilfe geschaffen werden.

7 Personelle und sächliche Ressourcen

Dem Institut für Kultur und Medien stehen derzeit eine Universitätsprofessur, eine Juniorprofessur, zwei Mittelbaustellen und eine volle Sekretariatsstelle zur Verfügung. Eine zusätzliche Mittelbaustelle ist laut Antrag bis 2010 von der Informationswissenschaft ausgeliehen, eine weitere Stelle mit Professorenstatus soll ab Herbst 2008 im Strukturplan der Fakultät vorgesehen sein. Aus Studienbeitragsmitteln wurden 2006 und 2007 zusätzlich im Durchschnitt 1,5 Mitarbeiterstellen finanziert.

Im Einzelnen handelt es sich bei den genannten Stellen gemäß Antrag um folgende mit dem angegebenen Lehrdeputat, das in den Studiengang eingeht: eine C3-Professur für Medienwissenschaft (5 SWS), eine Junior-Professur für Medienwissenschaft (3 SWS), zwei wissenschaftliche Angestellte für Pädagogik (8 SWS und 7 SWS), eine wissenschaftliche Angestellte für Informationswissenschaft (6 SWS) sowie zwei wissenschaftliche Mitarbeiter für Medienwissenschaft (jeweils 2 SWS). Seit der Antragstellung ist zudem eine dritte Mittelbaustelle mit dem Wechsel von Herrn PD Dr. Matejovski aus dem Wissenschaftszentrum hinzugekommen, durch die weitere 5 SWS in den Bachelorstudiengang eingehen.

Daneben sollen Lehrveranstaltungen von Professoren aus anderen Instituten der Philosophischen Fakultät im Umfang von jeweils 1 SWS Lehrdeputat pro Semester, wenn nicht anders angegeben, importiert werden. Als beteiligte Disziplinen werden genannt Philosophie (eine C3-Professur), Praktische Philosophie (eine C4-Professur), Romanistische Literaturwissenschaft (zwei C4-Professuren; eine mit 2 SWS), Amerikanistik (eine W3-Professur und ein wissenschaftlicher Angestellter), Theorie und Geschichte der Schrift (Germanistik; eine C3-Professur), Neuere und Neueste Geschichte (eine C4-Professur) sowie Geschichte der frü-

hen Neuzeit/Kulturgeschichte (eine W3-Professur). Die Professur in der Amerikanistik befindet sich derzeit im Verfahren zur Neubesetzung.

Pro Semester werden zudem bis zu zehn Lehraufträge vergeben, die hauptsächlich im Bereich „Praxis“ zur Vermittlung gestalterischer und journalistischer Techniken vorgesehen sind.

Im Jahr 2007 wurden dem Institut 42.850 Euro nach dem fakultätsweiten Schlüssel der Leistungsbezogenen Mittelverteilung (LoM) zugesprochen. Hinzu kamen Sonderbedarfsmittel von 10.000 Euro für Lehraufträge und der gleiche Betrag für Organisation. Im Jahr 2008 stehen dem Institut 49.000 Euro gemäß LoM zur Verfügung sowie 7.500 Euro für Lehraufträge und 5.000 Euro für Organisation. Zusätzlich verfügte das Institut im Sommersemester 2008 laut Antrag über 32.000 Euro aus Studienbeitragsmitteln.

Für die Literaturbeschaffung hatte das Institut in den angegebenen Jahren folgende Mittel zur Verfügung: 2007 5.200 Euro für Monografien, 2.600 Euro für Lehrbücher; 2006 2.600 Euro für Monografien, 1.300 Euro für Lehrbücher; 2005 5.500 Euro und 1.200 Euro. Um die Überschneidungen beim Bedarf mit den Kommunikations- und Medienwissenschaften und den kulturwissenschaftlichen Fächern zu koordinieren, wurde eine Systematikstelle eingerichtet.

Im Sommersemester 2008 soll ein Medienlabor eingerichtet werden, das die medien- und kommunikationswissenschaftlichen Studiengänge nutzen können sollen. Es ist vorgesehen, ca. 20 Studierenden Schneideplätze für Audio- und Videoproduktion sowie semiprofessionelle Aufnahmegeräte zur Verfügung zu stellen.

Bewertung

Während der Begehung hat sich gezeigt, dass die im Antrag zur Erstakkreditierung dargestellte Ressourcensituation im Studiengang nicht mehr den aktuellen Gegebenheiten entspricht, da zum Beispiel die Professur in der Allgemeinen Sprachwissenschaft nicht mehr für das Angebot im Basismodul „Kommunikation“ zur Verfügung steht. Schriftliche Kooperationsvereinbarungen wie bei der Erstakkreditierung wurden mit dem Antrag auf Reakkreditierung nicht vorgelegt. Bei der Begehung stellte sich heraus, dass es nur mit der Romanistik und der Philosophie feste Vereinbarungen zur Übernahme von Modulen gibt. Vor diesem Hintergrund sieht sich die Gutachtergruppe trotzdem nicht in der Lage, die Ressourcensituation ausreichend einschätzen zu können.

Verweise auf die Zuweisung von Stellen in der mittelfristigen Struktur- und Entwicklungsplanung in den Jahren nach 2012/13 sind angesichts der derzeitigen Belastung der Lehrenden für den Studiengang unzumutbar, noch dazu, wo er aufgrund seiner starken Nachfrage und einer sehr hohen Erfolgsquote in den Abschlüssen sowie einer hohen Zufriedenheit der Absolventinnen und Absolventen zu den Aushängeschildern der Fakultät und der Universität gehört. Hier ist eine personelle Verstärkungen dringend erforderlich.

Während zum Zeitpunkt der Erstakkreditierung des Studiengangs Kooperationsvereinbarungen bestanden, stellt sich die Situation nun so dar, dass die Abdeckung des Lehrangebots, von den genannten Ausnahmen abgesehen, für den vorliegenden Studiengang vom guten Willen und Einsatz der Lehrenden der anderen Institute der Philosophischen Fakultät abhängt. Diese Situation kann nur als unzureichend bewertet werden, da die Gutachterinnen und Gutachter den Eindruck gewonnen haben, dass eine Kontinuität des Lehrangebots insbesondere im Pflichtbereich des Studiums nicht gewährleistet werden kann. Die Hochschule muss daher sicherstellen, dass das vorgesehene Lehrangebot im Akkreditierungszeitraum in personeller Hinsicht vorgehalten werden kann. Ein entsprechender Nachweis (zum Beispiel die Erneuerung der Kooperationsverträge) ist vorzulegen.

Der Ausbau eines Medienarchivs für die speziellen Belange des Studiengangs wird empfohlen, um die kulturwissenschaftliche Medienforschung abzusichern und damit auch die Qualität der Lehre zu verbessern. Gleiches gilt für die sich derzeit noch in Planung befindliche Einrichtung eines Medienlabors, das insbesondere für die Qualität der medienpraktischen Anteile des Studiums von hoher Bedeutung ist.

8 Zusammenfassende Bewertung

Der Studiengang hat sich seit seiner Einführung und seit der ersten Akkreditierung positiv behauptet und entwickelt. Besonders gut gelungen ist die breite Fächerung an praktischen Feldern möglicher beruflicher Ausrichtung. Diese findet statt, ohne die Studierenden bereits auf bestimmte Bereiche festzulegen, und erlaubt es, Einblick zu nehmen in die vielfältigen Berufsfelder. Die Ergebnisse in Hinsicht auf Studienabschlüsse und Studierbarkeit sind hier positiv zu bewerten. Die Studierenden sind motiviert und können sich gut im Studiengang orientieren trotz der mitunter unsicheren Situation, Angebote anderer Fächer annehmen zu müssen, die nicht immer gut sind auf die Bedürfnisse des integrierten Studiengangs vorbereitet sind. Hier müsste Abhilfe geschaffen werden durch eine bessere Ausstattung des Instituts. Dadurch wäre die Integration des Faches sicherzustellen und dessen Profil zu stabilisieren.

Trotz der vorgeschlagenen Verbesserungen erfüllt der Studiengang in seiner zur Reakkreditierung vorgestellten Form die Anforderungen, die durch die Strukturvorgaben der Länder definiert worden sind.